

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verwaltungs-Vorstand Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage: **Neue Gartenlaube.**
Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen.
zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 72. Sonnabend, den 25. Juni 1904. 8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gemeindevorsteher u. Standesamt sind vom 1. Juli ab folgende Dienststunden festgesetzt:
von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr, 2-5 Uhr nachmittags.
In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher und Standesbeamter ist der Unterzeichnete von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags zu sprechen.
Annaburg, den 24. Juni 1904.
Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. (Die Kieler Festtage.) Am Mittwoch Abend fand in Kiel, in Gegenwart des Kaiserpaars und der Familie Krupp die Enthüllung des Denkmals des unter so tragischen Umständen verstorbenen Friedrich Krupp aus Essen statt. — Kiel ist wohl noch niemals dermaßen überfüllt gewesen, wie gegenwärtig und die „Eingeborenen“ wissen aus dem Quartier Vermieteten ein tentables Geschäft zu machen. Der Kaiser widmete sich mit großem Interesse den Vorbereitungen für die Ankunft seines Oheims, für welche ein großer Teil der deutschen Kriegsschiffe paradedüchtig bereit liegt. Am Donnerstag morgen besichtigte der Kaiser die Werftanlagen und hörte den Vortrag des Staatssekretärs v. Tirpitz, sowie den des Vizepräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein. Bei der Donnerstag festscheuenden Wettsahrt der Kriegsschiffsboote kam es infolge der sehr heißen Witterung zu verschiedenen Unfällen. Mehrere Fahrgäste erkrankten, doch wurden ihre Inzassen gerettet. — Zum Empfang des englischen Königs ging am Donnerstag die Kriegsschiffe 1. Kompagnie des 1. Garde-Regiments 3. B. und die Regimentskapelle nach Kiel ab.

— König Eduard wird also am heutigen Sonnabend als Gast unseres Kaisers in Kiel eintreffen. Es kann das zugleich als sein erster großer Besuch in Deutschland gelten, denn wenn er auch wiederholt seit dem Tode seiner Mutter auf deutschem Boden war, so war doch der Charakter dieser Besuche mehr ein familiärer. Die letzte Anwesenheit erfolgte aus Anlaß des Einweihens der Kaiserin Friederich. In der Reichshauptstadt war König Eduard noch nicht, wird er auch schwerlich kommen, der mehr als frohliche Empfang seines ältesten Sohnes, des Prinzen von Wales, als dieser die Thronbesteigung seines Vaters anzeigte und die ihn, beispiellose Bewillkommung der drei Buren-Generäle Dreyer, Botha und Delarey sind noch unergessen. Kiel, der große Kriegshafen, ist für den Aufenthalt des Königs in Deutschland sicher der beste Boden. Im Vorjahre, wo er außer in Rom, Paris, Wien auch in Marienbad war, hielt sich Eduard VII. auffällig vom deutschen Kaiserhofe fern, es stimmt nicht so recht zwischen London und Berlin, man damals allgemein gehat und dieses wird auch zutreffend gewesen sein. Jetzt sind die schwersten Erbsenen verlossen, wenn es auch mit dem Abschluß des neuen deutsch-englischen Handelsvertrages noch immer spart. Auch die geschädigten deutschen Farmer in den einseitigen Buren-Ländern haben ihr Geld noch nicht erhalten. Vielleicht gelingt es dem Reichskanzler Grafen Wilson, der ja auch in Kiel ist, etwas besser dahinter zu machen; sonst wird viel von allgemeinen guten Beziehungen natürlich gesprochen, aber daß die bei den Briten nicht viel bedeuten wollen, haben wir ja oft genug erfahren. Besonders wünschen wir: Mag es dem König Eduard gut bei uns gefallen! — Der König nimmt bekanntlich seinen Weg durch den Nordostseeanal, an dessen Ufern eine ganze Division Infanterie Spalter bildet, bis zur Holtzauer Schleue vor Kiel, wo der Kaiser seinen Gast empfängt. Abends findet auf der deutschen Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ eine Diner-Gour und Abends Galatabelle statt. Der Kaiser hat angeordnet, daß bei

der Ausbringung des Trinkspruchs auf den König die ganze deutsche Flotte Salut feuert. Am Montag besichtigte die Monarchin die aktive Schlachtflotte, am Sonntag Abend findet ein Festball an Bord der englischen Königsyacht „Victoria Albert“ statt. Dienstag und Mittwoch ist Teilnahme an den Regatten, Donnerstag früh erfolgt die Abreise. Der König ist wie bekannt von einer sehr stattlichen englischen Escadre begleitet.
— Zwischen dem Kaiser und dem König von Italien fand aus Anlaß der Enthüllung des Götterdenkmals in Rom ein Doppelhochzeit statt.
— (Für Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Alle Meldungen des neuen deutschen Oberbefehls habers im aufständigen Herero-Gebiete benehmen, daß General von Trotha ein sehr bedachtamer Soldat ist, der vor allem auf genügende Kräfte sieht, um jeden verlustbringenden Angriff nach Möglichkeit zu verhindern. Trotha der General berichtet, daß mehrere Hauptlinge des Kampfes müde seien, hält er doch weitere Veranzugung von Verstärkungen für geboten, um in jedem Falle gesichert zu sein. Von einer Begnadigung der Häufelführer und notorischen Mörder unter den Aufständischen kann natürlich keine Rede sein und darum muß damit gerednet werden, daß diese Elemente die friedlichen Hereros so lange wie nur irgend möglich beim Widerstand festhalten werden.
Vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz.
Der Regent regnet! Auch die Jaaner preden nunmehr offen aus, daß die herabstürzenden Regenmassen die militärischen Operationen beträchtlich einschränken, namentlich da, wo es sich um die Bewältigung von größeren Wärschen handelt, besonders auf der Kalbimel Mautung und in der Mandichure. Auf Detail-Nachrichten, welche die große Tatsache abschwächen wollen, ist wenig zu geben und dieser Zustand wird nun dauern bis Ende Juli. Größere Treffen haben überhaupt nicht stattgefunden, also auch keine neuen russischen

Hofgeschichten aus der guten alten Zeit.

(Nachdruck verboten.)
Auf Schloß Drehsa in der Lausitz hielt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die vermittelte Herzogin Annilie Agnes von Sachsen-Weichenfels-Dame aus dem reichspräsidenten Hause Neuh-Schleitz fürstlich Hof und gar streng sah der unnahbar würdevolle Oberhofmeister, der Herr Baron von der Schulenburg, darauf daß die Etikette, so in beidseitiger Vorsicht den Verkehr am Hofe und den Zutritt zu den aus loweren Häusern entspringenden allerhöchsten und allerdurchlauchtigsten Personen regelte, peinlos beobachtet wurde. Ein Tag verging wie der andere in derselben tabellösen Eintönigkeit, der laute Ruf des Weltmarktes drang nicht durch das Zeremoniellgitter des herzoglichen Parkes, und Händel, die der Mensch Gemüther erregen und Not und Trübsal die Menge über die Lande bringen, schienen ganz ausgeschlossen. Doch das Unglück schläft nicht. Eines guten Tages vermochte selbst der Herr Oberhofmeister, mit aller seiner nicht geringen Cavallerie das ihm sonst unerschütterlich eigene Innere und äußere Gleichgewicht nicht aufrecht zu erhalten, noch viel weniger die Herzogin Freundin und Palastdame, die Gräfin Hindsmaul, die beiden Hofdamen, der Kammerjunker, die beiden Hofkavaliere, der Herr Hofprediger, Hofschreiber Schmidt, ja nicht einmal die Philosphie des höchsten Kreises, die Hofrätin Kathrin Lieve mit ihrem Sohne Karl. Sie alle

hatten den Kopf verloren, Serenissima waren außer sich. Es war aber auch unerhört.
In der Nachbarschaft von Drehsa auf Weisag wohnte der Herr Obristlieutenant von Flemming, ein Verwandter des berühmten kursächsischen Feldmarschalls gleichen Namens, auch als Schriftsteller erprobt durch zwei interessante, lehrreiche Bücher, betitelt „der Soldat“ und „der Jäger“. Er war ein lebenslustiger, etwas raskhauffahrender Mann, voller Scherzen und Eigenheit und bisher bei seiner durchlauchtigen Nachbarin, bei der er ein häufiger und gern gesehener Gast war, ganz beliebt. Sorgte er doch, wenn er an deren Hofe erschien, stets für artige Kurzweil. Seine fünf Bedienten waren sämtlich musikalisch; einer derselben spielte anstatt der Pöfgeige den Piepbocks, und weil die Familie Flemming einen Wolf im Wappen führte, ließ der geschickterfolte Herr einen großen Wolf mit gläsernen Augen anfertigen, der die Stelle des Piepbocks vertrat; die übrigen vier ließen sich dazu bald auf Violinen, bald auf Waldhörnern gar lieblich vernehmen. In ihrer Begleitung erschien der von Flemming sehr oft bei der Herzogin, und wenn er an deren Tafel saß, mußten sie unvermutet Musik machen zur Ergötzung des Hofes, dem eine eigene Kapelle leider nicht beschieden war; auch spielten sie zu den Tänzen, welche die Hofballerine mit den Damen anstellten. Kurz und gut, Herr von Flemming war persona gratissima. Doch plötzlich sollte dieses schöne Idyll eine unliebbare Störung erleiden: Der Engel des Friedens floh verhallten Unt-

lies trauernd von dannen, und die Göttin der Zwietracht schüttelte dräuend ihr Schlangenherr. Und das kam so.
Einstmals erlegte ein Jäger der Herzogin einen Hirsch und zwar, wie Herr von Flemming behauptete, in einer Lafe, die zu keines Gutes Grund und Boden gehörte. Er schrieb also an seine Nachbarin und verlangte die Auslieferung des Hirsches sowie die Befrafung des Jagdrevoliers. Allein die Herzogin erklärte, die Lafe, in welcher der Hirsch geschossen sei, gehöre ihr zu, und um ihr Befrecht durch einen öffentlichen Akt zu betätigen, befahl sie ihrem Amtmann Schulz, in der Frühe des nächsten Morgens einige Bäume auf dem beschrifteten Gebiet umhauen und auf das Schloß fahren zu lassen. Das war der Oberstlieutenant mit Nichten gelonnen zu dulden. Schon vor einigen Jahren hatte er eingesehen, daß zum Schutze seiner Lande und zur Wollendung des Glückes seiner Untertanen eine bewaffnete Macht dringend von Nöten sei. Drum hatte er alle seine Bauern, deren an dreißig waren, mit Monturen und Gewaffen versehen und sie tüchtig eingezogen; auch wurde alle Tage eine Wadparade aufgeführt, und stets hielten zwei Mann vor seinem Hause, drei auf den herumliegenden Weinbergen vor und in Schilderhütern Wache. Sein Zeughaus war wohl gefüllt; er war Besitzer von zehn großen Kanonen, dreißig Doppelpistolen, hundert Ähnten einigen Trommeln. Ein abgebanter Lieutenant war Hauptmann bei seinen Truppen, der Schulze und die Schöffen seines Dorfes stellten die

Niederlagen. Wenn man vor tiefender Nässe beinahe die Hand vor den Augen nicht sieht, dann ist mit dem Siege-Gewinnen schlecht bestellt.

Von japanischer Seite ist gemeldet, die erste und zweite japanische Armee könnten sich jeden Tag die Hand reichen. Tatsächlich stehen sie aber noch etwa 120 Kilometer auseinander und wenn das auch keine Meilen-Entfernung ist, so ist doch bei dieser Weite nicht jeden Tag eine geschlossene, marschfertige Vereinigung herzustellen. So einfach ist das Drängern von rund hunderttausend Mann aller Waffengattungen, zumal auf einem fast gebirgigen Terrain doch nicht. Ebenso steht es aber auch mit den Meibungen, die Russen hätten energisch die erste japanische Armee angegriffen! Es kann sich da nur um kleinere Besätze handeln. Die Russen werden zurückziehen sein, wenn sie von der ersten Armee der Japaner in Mitleid gelassen werden, und vor der schwer geschlagenen Sackelberg'sche Kolonne vor den Japanern in Sicherheit ist.

General Kurapatin soll bei einer Neuve seinen Soldaten gesagt haben: Wir müssen nun mit den Japanern ein Ende machen, sonst können wir nicht nach Hause zurückkehren. Das dürfte kaum wahr sein, denn angesichts der Regenzeit wäre es Unfinn. Bei Häufigkeit erwarten die Londoner Kriegs-Korrespondenten wieder eine Schlacht! Sie werden das Warten sich nicht verkümmern lassen brauchen.

Die Meldung, daß unweit Port Arthur zwei russische Torpedoboots-Verfüher und ein Dampfer auf Minen gestoßen und untergegangen seien, wird für unbedeutend bezeichnet, es ist dort absolut nichts Neues passiert. Die Russen hoffen, sich noch Monate halten zu können. Die übergroße Sicherheit erscheint aber sehr wenig angebracht, denn bei dem pantherartigen Charakter der Japaner ist fast mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sie die Regenzeit auf diesen engen Terrain zu einem unermuteten überraschenden Sturmangriff benutzen werden. Der Sturm kann viel Blut kosten, aber auch sehr wohl gelingen. Die Russen erkümmern ja auch im letzten Türkenkriege die armenische Festung Stars, was Niemand für möglich gehalten hatte.

Aus Vladivostok war nicht nur das Kreuzergerader, welches fünf japanische Transportschiffe in den Grund bohrte, ausgelassen, sondern auch eine Torpedoboots-Abteilung, die ebenfalls eine Reihe japanischer Handels- und Transportschiffe in den Grund bohrte. So war es also den Japanern gewiß geworden und deshalb sollte ihr in diesen Gewässern kommandierender Admiral Kamimura sich den Bauch — nach heimatlicher Sitte — aufschneiden. Er wartet aber noch damit.

Lothales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Wir haben eine ganze Unwetterwoche hinter uns, die zwar ergebigen Regen gebracht, aber stellenweise auch großen Schaden angerichtet hat. Jetzt scheint die Witterung zu größerer Behändigkeit überzugehen, so daß für die Entwechungen auf das entprechende Wetter zu rechnen ist. Der letzte kräftige Regen kann natürlich nicht mehr für alle Bodenprodukte nett machen, was in den langen vergangenen Wochen nicht eingetreten ist. Die Trockenheit hat die Entwickelung sehr beeinflusst, sonst hätte es, um einen Volksausdruck zu gebrauchen, eine Bombenernte geben müssen. So wird sie im Durchschnitt nicht sehr viel über „mittel“ hinauskommen. Kommt sie gut in die Scheuern, wird aber auch das genügen.

übrigen Offiziere vor. Bis her hatte sich leider eine Gelegenheit, sich im Grenzfall zu bewähren, für die kriegerische Schaar nicht geboten, jetzt war der große Moment gekommen, die heiligsten Interessen des Vaterlandes standen auf dem Spiele. Sobald also der von Flemming vernahm, was die Herzogin plante, machte er sofort sein Heer mobil und marschierte am nächsten Morgen an der Spitze desselben hoch zu Ross mit zwei Kanonen in die unglückselige Kafe, besetzte alle Zugänge und erklärte dem dort mit der aufgetragenen Arbeit beschäftigten Amtmann der Jagnerin, daß er sein Gefangener sei. Dieser glaubte anfänglich, der sonst so kurzweilige Herr triebe Scherz; als er aber an dessen Ernst nicht mehr zweifeln konnte, wurde er groß, und das war sehr schlimm für ihn. Der feindselige Kriegsherzog ließ ihm Ketten anlegen, ihn nach seinem Wachtbaue bringen, regelrecht Standrecht über ihn abhalten und ihn verurteilen, daß er drei Tage nach einander auf dem hölzernen Hiel reiten sollte. Das Urteil wurde sofort vollzogen.

Die Kunde von diesem unerhörten Vorgange war es, die wie eine Bombe in den sonst so zereimoniegemessenen herzoglichen Hofhalt zu Dreha einschlug und selbst dem Herrn Oberhofmeister die Haare unter der Allongeperrücke sträuben machte. Grenzfirma freilich, obgleich gewaltig empört, fand mit der hohen Personen der damaligen Zeit eigenen Willenskraft bald wenigstens jowiel Fasslung, daß sie die angemessenen Schritte einzuleiten vermochte. Zunächst erließ sie an den gewalttätigen

— D.-S. Johannistag! Wir sind nun auf der Höhe des Jahres, der Sommer tritt in sein Recht, der liebliche Venz ist veronnen. In üppiger Fülle prangt noch die Natur, in ein Meer von Blüten hüllen sich Garten und Park; die Rose, der Jasmin und Flieder, die Nelken und Viole blühen. Doch auch die Tageslänge ist auf ihrem Höhepunkte angekommen; langsam, ganz langsam, aufwärts kaum bemerkbar, werden die Tage wieder kürzer, die Abende länger; das Korn reift, der Herbst. In letziger Zeit feierten unsere heidnischen Vorfahren das Fest der Sommerjonnende, bei welchem man heilige Feuer entzündete, in die man Kräuter und Blumen, Knochen und Tiere als Opfer warf und zu der alle Männer des Gaus in Wehr und Waffen sich einanden, die öffentlichen Unlegenheiten beswahren und wieder das Methorn kreisen ließen, während die junge Welt frohgemut den Weigen tanzte. Hiernach kommt die heute noch in vielen Gegenden übliche Sitte der Johannistfeuer her. Der Johannistag ist dem Gedächtnis Johannes des Täufers geweiht, weshalb die Freimaurer ihn in besonderer Weise feiern, weil Johannes der Täufer früher hauptsächlich in England als Schutzpatron der Bauleute galt, da er den Grund zur Lehre Christi legte. Die Buchdrucker ehren als Jünger der schwarzen Kunst am Johannistag das Andenken ihres Meisters Johannes Gutenberg in fröhlichen Festen.

— OC. Wir sehen im Zeichen des Sommers: Kornblumen, Mohr und Raden sind am Blühen. In ihrem köstlichen Wau erheit die Kornblume im wogenden Wellenspiele unser Auge und als treue Begleiterinnen der Gane sehen wir die Kornrade und in seinem feuerroten Kleide den Klatschmohn. Durch die große Vorliebe, die Kaiser Wilhelm I. für die Kornblume hatte, ist diese seit 1866 ein altpreußisches Symbol geworden, ein Zeichen der Berechnung und des treuen Gedankens an den verklärten Heidentäufel, dem in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens die liebevolle Mutterhand Kornblumenkränze aus blondlockiger Knabenhand gedrückt hat. Möge man beim Blühen der Kornblumen die Getreidefelder schonen und nur die am Rande derselben stehenden zum Straufe wenden. Es ist dies eine Bitte des Landmanns, der wir an dieser Stelle gern und nachdrücklich Ausdrück geben.

Cergau, 22. Juni. Ein schwerer Unfall bei der Befichtigung des Feldartillerie-Regiments ereignete sich heute vormittag auf dem Griezplatz bei Dornauendorf. Der kommandierende General von Benedendorf und v. Hindenburg ließ zum Schluß der Befichtigung noch einen Paradeanstich im Galopp ausführen. Beim Wächterhaus stürzte plötzlich das Pferd des Leutnants Dietrich; er kam unter die Räder des nachfolgenden Geschütes, die ihn über den Kopf gingen. Bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt, wurde der Schwerverletzte nach dem Lazarett gebracht, wo er nachmittags gegen 4 Uhr seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Ziegenwerra, 22. Juni. (Tot aufgefunden.) Die seit Jahren am Melancholie leidende Ehefrau des Knappschafts-Rendanten Th. der Aktien-Gesellschaft Vaachhammer wurde in ihrer Wohnung entseelt aufgefunden. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte nur noch feststellen, daß Selbstmord durch Erschießen vorlag.

Dobrilugk, 20. Juni. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange passierte heute morgen auf dem unteren Bahnhofe. Der Hilfsrangiermeister Prinz

Nachbar ein feierliches Manifest; der kehrte sich aber nicht im Geringsten daran, noch tröste er auf seine Heeresmacht. Da entandte sie ihren zweiten Dof-falier mit dem Ultimatum zu ihm, er solle gleich den kriegsgefangenen Amtmann loslassen, und als Flemming das rundweg abschlug, erklärte ihm der Abgesandte förmlich, daß er ihm für den niederträchtigsten Menschen halten müßte, weil er den Respekt, den er der Herzogin schuldig sei, außer Augen lasse. Wenn jetzt nicht ein Wunder geschah, mußte es zwischen den beiden Kavaliere zu einer standesgemäßen Auseinandersetzung kommen, Degen und Pistole müßten das entscheidende Wort sprechen. Doch das Wunder geschah! Flemming's Gattin, die ihres rabiaten Ehegattenes heilen Leib für wichtiger hielt als sein behauptetes Recht, benutzte den Janf der beiden Herren, um den armen Amtmann, der schon einen beträchtlichen Teil seiner Strafe abgeritten, heimlich freizulassen. Damit war das nächste Kampfbiekt beseitigt, die beiden zum Hälfebrechen bereiten Gelleute müßten von einander gehen.

Gänzlich abgetan war natürlich die Sache durch den vernünftigen Eingriff der entschlossenen Frau feineswegs. Zwar war die Herzogin froh, daß sie für's erste ihren Amtmann zurückbekommen hatte, zeigte aber das gewalttätige Verfahren des feindseligen Nachbarn sogleich der Regierung zu Lübben an hat um geschnwende fustalische Unteruchung, Gesangenehmung des gegnerischen Oberkommandierenden nebst seinen Soldaten und um Niederreißung des hölzernen Efels. Die Regierung in-

aus Kirchhain wurde von dem früh morgens um 3 Uhr ankommenden Kohlenzuge überfahren und so schrecklich verflümmelt, daß nach 7 1/2 Stunden der Tod eintrat. Wie verlautet ist Prinz beim Abfop-peln eines Wagens ausgehend. Er hinterläßt eine Witwe und vier unvorgerate Kinder.

Fürstlich-Dreha, 18. Juni. Bei dem in vergangener Nacht niedergegangenen schweren Gewitter wurde im benachbarten Bergen der im besten Mannesalter stehende Mauerpolier Bartholdy vom Blitz erschlagen, als er sich eben zu Bett begeben hatte. Seine Frau, die neben dem Bette saß, ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

Duben, 18. Juni. Einen gräßlichen Tod fand ein junger Mann mit Namen Mischelchen aus Duben. Er hatte einige Stunden vor dem ihm nahenden Verhängnis in heftigster Stimmung einem Stollereiten in Klein-Lubolz beigebohrt, befand sich zu Pferde auf dem Heimwege und war in Neudorf noch einmal eingekehrt. Kurz hinter dem Dorfe begegnete ihm ein Kadafirer; durch das plötzliche Erscheinen desselben wurde das Pferd scheu. Der Reiter, hierzu nicht vorbereitet, wurde aus den Sattel geworfen, blieb aber unglücklich-weise in einem Stieghilf hängen und wurde so buchstäblich zu Tode geschleift.

Kottbus, 20. Juni. Schon oft haben unsinnige Betten einen für die Beteiligten nachteiligen Ausgange genommen. Als gestern in einem hübschen Gartenlokal einige Personen aus einer Nachbarstadt miteinander weiteten, einen Gartenstich mit den Zähnen hochzubehen, brachen demjenigen, der zuerst dieses Kraftstück veruchte, fast sämtliche Zähne des Oberkiefers aus.

Magdeburg, 20. Juni. Ehemalige Zer von Königgrätz, 38 Jahre sind verfloßen, seitdem in dem Bruderriege mit Oesterreich der Grundstein zu dem jetzigen großen vereinten deutlichen Vaterlande gelegt wurde. Gewaltig war das Ringen um die Vorherrschaft in Deutschland und blutig waren die damaligen Schlachten und Gefechte. Doch eine der blutigsten Schlachten, insbesondere für die Magdeburger Regimenter, war die Schlacht von Königgrätz. Wenige der mit den Regimentern 26, 66, 27 und 67 — Division Frankeff — in den Swierwald gegangenen Kameraden verließen diesen wieder; der größte Teil war verwundet oder tot. Die noch in Magdeburg lebenden Kameraden des ehemaligen 2. Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 27 bitten nun und fordern alle noch lebenden Kameraden nebst ihren Angehörigen auf, sich zu dem am 3. Juli er. im Vereinslokale „Vereinigung“ Neueweg 5, stattfindenden Königgrätzfeier zu einem General-Appell zu veranlassen, um die alte Kameradschaft aufzufrischen und die damaligen Erlebnisse nochmals gegenseitig im Gedächtnis nachzurufen.

Gerbstedt, 22. Juni. Die Unfälle, Objt mit dem Kern zu essen, hat hier wieder ein Opfer gefordert. Ein 16jähriger Tischlerlehrling genof Kirchsen, ohne deren Kerne zu entfernen. Die Folge davon waren Leibbeschwerden, die unter großen Schmerzen zum Tode führten. Bei der Sezierung der Leiche wurde festgestellt, daß die harten Kerne den Darm durchbohrt hatten.

Bermischtes.

Einem stimmungsvollen poetischen Heimatsg-ruf hat ein junger deutscher Krieger, der Einjährig-freiwillige Mühlenchulte vom Seebatalion, Sohn des Schutzmanns Mühlenchulte in Potsdam, der

desen hatte es so eilig nicht; zwar verbot sie dem Herrn von Flemming bei Strafe von 50 Markten löstigen Geldes die Fortsetzung der Gewalttätigkeit und legte ihm auf sich für die schon begangene zu verantworten; doch dabei blieb es auch vorerst, und die Sache drohte sanft und selig einzuschlafen. Das wollte die entrückte, in ihrem Dienere so tief verlebte Frau nicht dulden. Da sie vermutete, daß man mit dem Missetäter nur in Müchsig auf dessen Vermandtschaft mit dem Feldmarschall so glimpflich umgehe, wandte sie sich an den Kürfürken in Dresden selbst und forderte kategorisch eine ausreichende Sühne der Freveltat. Jetzt wurde dem bis dahin immer noch trotigen Feinde denn doch der Zustand bedrohlich. Er verprand alle verlangte Genugtuung zu leisten und erklärte sich auch bereit, der Herzogin sein Vergehen schriftlich und persönlich demüthigt abzubitten. Vergebens! Serenissima wollte von keiner Abbitte etwas wissen, sondern verlangte eine scharfe Bestrafung des Sünders.

(Fortsetzung folgt.)

* Hereingefallen. Studiosus V.: „Lieber Freund, wenn Du glaubst, daß Deine Birnen nicht ehtlich ist, dann stelle sie doch auf die Probe. Ich würde einfach mal ein Marftrick auf dem Tische liegen lassen!“ — Studiosus B.: „Gabe sie ja schon auf die Probe gestellt mit einem Fehmarftrick!“ — Studiosus A.: „Auu, und das hat sie genommen?“ — Studiosus B.: „Leider. An seiner Stelle lag aber dieser Zettel: „10 Mark abschläglich für Miete erhalten. Frau Piepich.““

mit zum Kampfe gegen die Hereros ausgezogen ist, nach Botsdam gesandt. Der junge Mann, welcher der Kolonne Glatenapp zugeteilt ist, schickte folgendes Gedicht:

Die Sonne sinkt unter,
 Er stummt der Staub;
 Der Wandler wird munter,
 Er schreit lüften auf Raub.
 Er heult die Hyäne,
 Der Schakal summt ein,
 Der Kuckuck nestet die Föhne,
 Die Klagelieder schreien.
 Im Busch wird es rager,
 Die Schlange erwacht,
 Und dumpf klagt der Negers
 Gesang durch die Nacht.
 Es hundert die Sterne,
 Da Mond scheint so mild,
 Drauf aus der Ferne
 Schreit langsam ein Bild:
 Mit Dörfern und Städten,
 Mit Tälern und Höfen,
 Mit waldigen Ketten
 Und lieblichen Seen.
 Auf Plätzen und Felsen,
 Im Feld und im Wald,
 In Blumen und Asten
 Man's frohe Gestalt.
 Doch, bis ich mich beuge,
 Zerrennt es wie Schaum,
 Die Heimat, die schöne,
 Ich sah sie im Traum.
 Der Zauber des Südens
 Umgarnet mich leicht,
 Doch ich hab' des Friedens
 Der Heimat gedacht!

Ein großer Fällungs-Prozess beschäftigt das Berliner Schwurgericht, bei dem die Geschworenen etwa 70 Fragen zu beantworten haben werden. Angeklagt sind der Maurer Karl Nieke und seine Frau, eine Anzahl Sparkastenbänder der Stadt Berlin durch eigenmächtige Eintragung erheblicher Beträge gefälscht und gegen Verpändung dieser Bücher Gelddiebstahl zu haben. Der Angeklagte war früher Kassierer des Berliner Zweigvereins des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und erwarb sich großen Vertrauens. Zu großer Mißtrauen führte ihn in's Verderben.

Gera, 21. Juni. Während eines mit Hagelschlag verbundenen Gewitters schlug der Blitz heute mittig in die Kirche im betriebsfähigen Oberndorf und zündete. Die Kirche ist vollständig vernichtet.

Ein eigenartiges Mißgeschick ist der Schützen-gesellschaft von Bieblach, die jetzt ihr Vogelweihen abhielt, passiert, indem ihr vom Gerichtsvollzieher die Kanonen gepfändet wurden. Vor zwei Jahren war nämlich der Kanonier der Schützen-gesellschaft durch Explosion des Pulverfaßes schwer verletzt worden, und der Verwaltungsrat strengte gegen die Gesellschaft Schadenersatzklage an. Die Schützen weigerten sich aber, etwas zu zahlen. Der Kläger ließ deshalb pfänden, und mitten im Trubel der Vogelweihenfreuden ersticht auf dem Schützenplatz der Gerichtsvollzieher und pfändete nächst einem Trinkhorn auch die Kanonen. Der letzte Vogelweihenstag mußte nun wohl oder übel ohne die eigentlich unentbehrlichen „schweren Geschütze“ be-gangen werden.

Glück muß der Mensch haben! Der letzte Gewinn der jetzt beendigten Ziehung der Wölfer-schlacht-Denkmal-Lotterie von 5 Mark und die damit ver-bundene Prämie von 75 000 Mark sind einer Leip-ziger Kellnerin zugefallen, die das Gewinnlos von einem Gatt geheißen erhalten hatte.

Meerane i. J. 17. Juni. Um 2 Pfennig wollte der Postfiskus gegen die Mitglieder des heiligen Markennimmerevereins einen Prozeß anstrengen. Diese sandten nämlich ihrem abwesenden Vorsitzenden eine Aufschlagskarte. Sie frankierten die Karte nicht, sondern hefteten Löse an die für die Marke be-stimmte Stelle eine gebrauchte 80 Pfennig-Marke, die der Vorliegende seiner Sammlung einverleiben sollte. Die Oberpostdirektion faßte die Sache jedoch als Posthinterziehung — es hätte sich eventuell um eine 2 Pfennig-Marke gehandelt — auf und stellte gegen sämtliche Unterszeichner der Karte Straf-antrag! Daß der Prozeß unterblieben ist, haben diese Sünder dem Amtsgericht Meerane zu danken, das nach sachdienlichen Vernehmungen und Erörter-ungen zu der Ueberzeugung gelangte, die Post-fiskus-schreiber hätten keine kriminalrechtlich zu strafende Schmälerung der postfiskalischen Ein-nahmen beabsichtigt.

Der ehemalige Direktor der Leipziger Bank Erner ist nach Verbüßung der ihm zuerkannten Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren in Glasgow in Schottland, wo seine Frau lebt, angekommen. Die Letztere hat ein Barvermögen von 200 000 M. und bezieht aus einer Teilhaberschaft an einem Glas-gewer Rheider-Unternehmen auch noch 20 000 M. pro Jahr. Erner selbst hat eine Direktorstelle in einem großen schottischen Unternehmen erhalten.

Die Granatplitter von Gravelotte. Aus Ver-zweiflung über ein altes Leiden, das er sich in der Schlacht bei Gravelotte geholt hatte, beging in Bal-timore August Borchel Selbstmord durch Erschießen. Borchel wurde bei Gravelotte durch einen Granat-plitter an der Hand leicht am Kopfe verletzt und nach seiner Heimat nach Kürtin gebracht, wo er als Pianomacher Beschäftigung fand. Seit dem Tage seiner Verwundung hatte er jedoch an Kopf-weh zu leiden. Vor 13 Jahren kam er nach Amerika und ließ sich in Baltimore nieder. Er führte längere Zeit eine Restauration, bis er sich wegen der alten Wunde von neuem operieren lassen mußte. Als auch das nicht half, ging er im vorigen Jahre nach Berlin, um dort Heilung zu suchen. Er wurde aber nicht wieder geund und hat nun seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Borchel war in-

haber des Eisernen Kreuzes. Einer seiner Söhne zeichnete sich während der Schlacht vor Manila auf dem Kreuzer „Baltimore“ aus.

Ein gutes Geschäft. Dem Leutnant Bille hat, nach dem Pariser „Figaro“, der Roman „Aus einer kleinen Garnison“ eine niedlich hübsche Villa in Zehlendorf, sowie außerdem noch 150 000 Mark eingetragen.

Verunglückt ist der französische Sieger im Gordon-Bennet-Rennen Theery von der Heimfahrt nach Frankreich. In der Nähe von Kirchberg am Hunsrück stürzte er mit dem Automobil und ver-letzte sich den Fuß, daß er die Fahrt im Eisenbahn-zuge fortsetzen mußte.

Das Goethe-Denkmal in Rom. Das Stand-bild des deutschen Dichtervaters, welches Kaiser Wilhelm der ewigen Stadt geschenkt hat, ist am letzten Donnerstag in dem prächtigen Park der all-bekannteren „Villa Borghese“ der beliebtesten Pro-nade von Rom, in Gegenwart des italienischen Königs-paares enthüllt worden.

Zum ungarischen Eisenbahnarbeiterstreik. Gegen die Mitglieder des Komitees der ungarischen Eisenbahnbeamten, deren Streik i. Zt. so viel von sich reden machte, ist jetzt wegen Bruchs des Un-terschieds und Verleitung zur Verweigerung des Dienstes verhandelt. Die Angeklagten sind freigesprochen, weil der Gerichtshof nicht annahm, daß sie öffent-liche Beamte seien.

Ein großer Brand in Wilkomir (Gouverne-ment Stomo in Rußland) richtete gegen sieben-hundert Häuser ein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Juni:
 Annaburg, Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Darauf: Beichte und heil. Abendmahl. Nachm. 1 1/2 Uhr: Beistunde.
 Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Nebert.

Wichtig für Jäger, Naturfreunde, Touristen u. s. w. in ein sicherer Schutz gegen Mücken und andere Insekten. Diesen gewährt neben anderen Vorzügen die Kafalan-Toilette-Creme (Wettermark), 30 Pf. die Tube, bunn in die Haut gerieben verändert sie das Stechen der Mücken. Für eist und reich mit Perle-ton-Märke, Packungen ohne diese weise man prüft! Enthält-lich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Anzeigen.
Pferde-Melasse
 empfiehlt von früher Sendung in Säden von 150 Pfd. à Ctr. 4,50.
Adolf Weicholt, Pretzin.

Eine Wohnung
 ist zu vermieten bei
Ernst Vinte, Mittelstraße.

Speise-Kartoffeln
 hat zu verkaufen
E. Klausenitzer.

Kopfsalat
 hat abzugeben
D. Schwarze, Annaburg.

Speisekartoffeln
 hat noch abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.

Eine Wohnung
 hat zu vermieten
Richard Schulze, Baberei.

Einen Arbeiter
 bei gutem Lohn sucht sofort
Aug. Acker.

Ein Knecht
 sofort bei gutem Lohn gesucht.
 Zu erfragen in der Gred. b. Bl.

Eine frischmilchende Ziege
 steht zum Verkauf
Dinterstraße 66.

Wer ohne Produktionsvorbehalt ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werstatt, Fabrik, Banvarellen, Synthesen, Ziegeleien schnell verkaufen will, wende sich an das weit-berzeigte Bureau **Germannia, Inh. E. Gauer, zu Berlin, Dierichstr. 24. Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Anfang Juli hier und in Umgegend anwesend und eruchen wir nun vorherigen schrift-lichen Befehd, ob telefonischer Befehd erwünscht. Strenge Diskretion.**

Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 M., dieselben Federn mit allen Dau-nen, groß gefüllt, à Pfd. 2,10 M., gut gefüllene mit allen Daunen à Pfd. 3,00 M., verende geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Mondamin
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg (D. Schwarze.)

Billigste und reellste Bezugsquelle für Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 M., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 M., gut gefüllene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 M., besser gefüllene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 M., verendeg. geg. Nachn. Nehme, was nicht gefüllt, zurück.
Ernst Gielisch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Dalma
 Acht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfd.
 Tötel-sicher alle Insekten sammt Brut.
 Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnaken, Schwaben, Russen, Wanzen usw. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen, Alleinig Fabrikant: **E. Lahr** in Würzburg. In Anna-burg zu haben in der Apotheke.

Futterhirse und Bruchreis für junge Küden
 empfiehlt billigt
J. G. Hollmig's Sohn.

Preißelbeeren
 (mit Raffinade eingekocht) à Pfd. 50 Pf.
 empfiehlt **A. Reich.**

RESAGS Kern Cichorien
 ist köstlich von Geschmack und hocharomatisch.
 Zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.
Opel
 Nähmaschinen, Fahrräder.
 Feinste Marke!
 Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkte ein.
 Vertreter: **Conrad Müller, Annaburg.**

Kräuterwein „Salus“ mit der Donne
 Dieser Magenwein, sein von Bachmann, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senesce, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. „S. St. M. 1,75, 4, St. M. 1,25.“
 Bestandteile: Tarragon-Portwein 220,0, Valerian 100,0, Citronensch. 7,5, Fenchelöl 3,0, Pfeffer 1,0, Kummel, Anis, Wacholderb., Cardamom-mahl, Koriander, Pfeffer, Pfeffer, Pfeffer.
 Erhältlich in der Apotheke Annaburg (Ph. Krieger.)

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!
 Die, von der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Pötzsch, Hoflieferant, Leipzig** in den Handel gebrachten, bekannten edlen Sorten in Original-Paketen zu:
100—120—140—160—180—200 Pf. das Pfund bieten durchgehend erstklassige Röstprodukte, deren besonderer Wert in ergiebiger Qualität und feinstem Aroma liegt.
 Niederlage in **Annaburg** bei **Reinh. Gasse, Otto Schwarze, Axien** bei **Otto Thiemecke.**

Bürger-Schützen-Verein.
 Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr:
Schiessen.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand

 <p>RETORTEN-MARKE Kosmetisch-hygieneische Haus-Creme, aseptisches Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundläufen, Erfrierungen, Sonnenbrand. - Sollte in keiner Haus- und Reise-Apotheke fehlen. *) Bestandteile: Haus- Preis 50 und 100 Pf.</p>	 <p>RETORTEN-MARKE Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewerbetreibenden, chronischen Hautleiden u. Schuppen u. Rissen. Frostbeulen u. leichten Erfrierungen, bei überreifer Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. Vorzüglich gegen Fuß- u. Achselgeschwülste. - Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Hebammen. - Ärztlich warm empfohlen.</p>	 <p>RETORTEN-MARKE Sauber, bequem, reizlos, unverderblich. Bestes aseptisches Deckmittel bei Verletzungen aller Art, Schürunden, Wunden, Rissen, Quetschungen u. s. f. Sollte in keiner Reise- u. Hausapotheke, Verbandkasten, Werkstatt fehlen. Preis 15 und 25 Pf. Bestandteile: Nafalan 9,0, Zinkweiß 15,0, Kautschuckmasse 3,0.</p>	 <p>RETORTEN-MARKE Kosmetisch-hygiene. Feinpulver für Hautpflege. Bestes Deck- u. Schutzmittel gegen Kälte, Nässe, Sonnenbrand, Schwellen, scharfe Stoffe (Passieren). Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apotheke fehlen. - Kein Tourist, Sportmann, Soldat kann es missen. Bestandteile: Nafalan 10,0, Talk 35,0, Magnesia 20,0, Stärke 2,0, Borax 2,0, Zinkweiß 5,0.</p>
<p>Nafalan Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorzüglich zur Pflege anormaler Haut (Schwiele, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, kleinen Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen. *) Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkweiß 20,0, Paraffin 15,0.</p>	<p>Nafalan Medizinal-Seife Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelleiden, Hexenschuss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wandliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß. Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhütet Schuppen. Bestandteile: Seife 75,0, Nafalan 25,0. Stück 60 Pf.</p>	<p>Nafalan Heftpflaster Schutz gegen äußere Schädigungen bei chronischen Flechten und Ausschlägen, Erfrierungen, Geschwüren (Schwärz), Pusteln, Insektenstichen. Unentbehrlich in Haus, Familie, Beruf, auf Reisen, bei Sport etc. Vorzügliches Hühneraugenpflaster.</p>	<p>Nafalan Streupulver Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fuß- und Achselgeschwülsten. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundläufen, leichte Hautübelen, Flechten, Ausschläge, riss. Hände, Erfrierungen, Bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren, Wundliegen. Unentbehrlich in der Kinderstube. - Preis 50 Pf.</p>

Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE!

Packungen ohne diese weise man zurück!

Oscar Naumann, Wittenberg
Sämtliche Damen- und Kinder-Konfektion, Sommer-Kleiderstoffe, Kostümröcke und Staubmäntel
verkauft jetzt, um damit zu räumen, bedeutend unter Preis.
früher 15-24 Mark, jetzt durchweg Mark 9.50.
Ein Posten elegante schwarze Jackets
Am 1. Juli er.
findet im „Annaburger Gesellschaftshaus“ des Herrn Beck wiederum ein großer
Schuhwaren-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.
C. A. Pannier, Wittenberg.

Wasch-Anzüge
empfiehlt in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

Damen-Blusen
weiß, schwarz und farbig,
Sonnenschirme
für Damen und Kinder
in größter Auswahl und allen Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Photographischer Apparat
„Komet“
3.50, umb 5.60 Mk. sammt Zubehör empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Circa **90000 Abonnenten**
hat das täglich zweimal als Morgen- und Abendblatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete
Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
nebst seinen 6 wertvollen Beiblättern, welche kostenfrei jeder Abonnent erhält:
Jeden Montag . . . Der Beilage wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch . . . Technische Rundschau illustrierte polytechnische Fachzeitschrift
Jeden Donnerstag . . . Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik
Jeden Freitag . . . Akt farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt
Jeden Sonnabend . . . Haus Hof Garten illust. Wochenchrift für Garten- und Hauswirtschaft
Jeden Sonntag . . . Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik
Im nächsten Quartal erscheint neben einer kleinen Novelle von Rudolf Strak das neueste Werk des beliebten Dramatikers und Roman-Schriftstellers Richard Schaurom
Die beiden Wildtauben
Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 1 Mk. 92 Pf. für den Monat oder 5 Mk. 75 Pf. für das Quartal
Anzeigen stets von großer Wirkung.

Sämtliche Reparaturen
an Fahrräder u. Nähmaschinen,
sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emaillierungen und Vernickelungen
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Alle Ersatzteile auf Lager.
Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.
Hermann Meyer, Annaburg.

Glattstroh-Dreschmaschinen
absolut reiner Drusch, glattes und weiches Stroh, Körner werden gleich vom Stroh getrennt. Leichtester Betrieb schon durch 1 Pony od. 1 Kuh.
Breit-Dreschmaschinen
mit Patent-Rollen-Ring-Schmierlagern, liefern besten Reindrusch, glattes u. weiches Stroh, schon durch 1 Pferd zu betreiben. Breit-Dreschwerke, 2-, 3- u. 4-pferdig, mit vollständiger Reinigung. Hervorragendste Dreschmaschinen der Neuzeit, bewiesen durch mehrere hundert Gutachten. Man verlange Spezial-Kataloge.
Ph. Mayfarth & Co., Spezialfabrik für Dreschwerke, Berlin N., Chaussee-straÙe 2 E.
Tüchtige und solide Vertreter werden gesucht.

Das Fuhrgeschäft von A. Neker
Annaburg, Feldstraße
empfiehlt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfuhrten, bei mäßiger Preisstellung.

Echt Berliner Weisbier
empfiehlt und sendet bei Abnahme von 20 Flaschen freet Hans
A. Reich.

Königl. Preuss. Lotterie.
1 Prämie zu 300 000 Mk.
Hauptgewinne: 500 000 Mk.
200 000, 150 000, 100 000 Mk. etc.
Ziehg. 1. Okt. 7. u. 8. Juli d. 3.
Lose: 1/2 Mk. 10 Mk. Porto bei
Estrich,
Agl. Lott.-Ginn., Fürerbog.

Stets frischgeröstete Kaffee's
hochfein im Geschmack
in den Preislagen von 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Gerd, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.
Annaburger
Landwehr-Verein.
Am Sonntag, den 26. Juni
Nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“, wozu die Vereinskameraden hiernit eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Berichten des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Steuereinnahme.
Der Vorstand.

Als Verlobte empfehlen sich:
Da Krüger
Oswald Böhme
Prettin Annaburg
im Juni 1904.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, infere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verlagspreis Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube. Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 72.

Sonnabend, den 25. Juni 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gemeindeversteher- u. Standesamt sind vom 1. Juli ab folgende Dienststunden festgesetzt:

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr, 2-5 Uhr nachmittags.

In seiner Eigenschaft als Gemeindeversteher und Standesbeamter ist der Unterzeichnete von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags zu sprechen.

Annaburg, den 24. Juni 1904.

Der Gemeindeversteher und Standesbeamte, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. (Die Kieler Freitage.) Am Mittwoch Abend fand in Kiel, in Gegenwart des Kaisers und der Familie Krupp die Enthüllung des Denkmals des unter so tragischen Umständen verstorbenen Friedrich Krupp aus Essen statt. — Kiel ist wohl noch niemals dermaßen überfüllt gewesen, wie gegenwärtig und die „Eingeborenen“ müssen aus dem Quartier „Vernieten ein rentables Geschäft zu machen. Der Kaiser widmete sich mit großem Interesse den Vorbereitungen für die Ankunft seines Onkels, für welche ein großer Teil der deutschen Kriegsschiffe paradedeutig bereit liegt. Am Donnerstag morgen besichtigte der Kaiser die Werftanlagen und hörte den Vortrag des Staatssekretärs v. Tzipis, sowie den des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein. Bei der Donnerstag stattgefundenen Besichtigung der Kriegsschiffe konnte er infolge der sehr heißen Brise zu verschiedenen Unfällen. Mehrere Fahrzeuge kenterten, doch wurden ihre Insassen gerettet. — Zum Empfang des englischen Königs ging am Donnerstag die kriegsstarke 1. Kompanie des 1. Garde-Regiments z. B. und die Regimentskapelle nach Kiel ab.

— König Eduard wird also am heutigen Sonnabend als Gast unseres Kaisers in Kiel eintreffen! Es kann das zugleich als sein erster großer Besuch in Deutschland gelten, denn wenn er auch wiederholt seit dem Tode seiner Mutter auf deutschem Boden war, so war doch der Charakter dieser Besuche mehr ein familiärer. Die letzte Anwesenheit erfolgte aus Anlaß des Hinsterbens der Kaiserin Friedrich. In der Reichshauptstadt war König Eduard noch nicht, wird er auch schwerlich kommen, der mehr als frohliche Empfang seines ältesten Sohnes, des Prinzen von Wales, als dieser die Thronbesteigung seines Vaters ansetzte und die jubelnde, beispiellose Bewillkommung der drei Buren-Generale De Wet, Botha und Delarey sind noch unvergessen. Kiel, der große Kriegshafen, ist für den Aufenthalt des Königs in Deutschland sicher der beste Boden. In Vordröber, wo er außer in Rom, Paris, Wien auch in Marienbad war, hielt sich Eduard VII. häufig vom deutschen Kaiserhof fern, es stimmte nicht so recht zwischen London und Berlin, ward damals allgemein geäußert und dieses wird auch zurechtend gewesen sein. Jetzt sind die schwersten Schatten verfliegen, wenn es auch mit dem Abschlusse des neuen deutsch-englischen Handelsvertrages noch immer hapert. Auch die geschädigten deutschen Farmer in den einstigen Buren-Ländern haben ihr Geld noch nicht erhalten. Vielleicht gelangt es dem Reichsstatthalter Grafen Bülow, der ja auch in Kiel ist, etwas Besseres dahinter zu machen; sonst wird wohl von allgemeinen guten Beziehungen natürlich gesprochen, aber daß die bei den Briten nicht viel bedeuten wollen, haben wir ja oft genug erfahren. Jedenfalls wünschen wir: Was es dem König Eduard gut bei uns gefallen! — Der König nimmt bekanntlich seinen Weg durch den Nordostkanal, an dessen Ufern eine ganze Division Infanterie Spalier bildet, bis zur Holtzauer Schleiße vor Kiel, wo der Kaiser seinen Gast empfängt. Abends findet auf der deutschen Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ eine Diner-Cour und Abends Galatanz statt. Der Kaiser hat angeordnet, daß bei

der Ausbringung des Trinspruchs auf den König die ganze deutsche Flotte Salut feuert. Am Montag besichtigen die Monarchen die aktive Schlagschiff-Flotte, am Sonntag Abend findet ein Festmahl an Bord der englischen Königsschiff „Victoria Albert“ statt. Dienstag und Mittwoch ist Teilnahme an den Regatten, Donnerstag früh erfolgt die Abreise. Der König ist, wie bekannt, von einer sehr stattlichen englischen Escadre begleitet.

— Zwischen dem Kaiser und dem König von Italien fand aus Anlaß der Enthüllung des Götze-Denkmal in Rom ein Depeschenwechsel statt.

— (Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Alle Meldungen des neuen deutschen Oberbefehlshabers in ostafrikanischen Gebiete beweisen, daß General von Trotta ein sehr bedachtamer Soldat ist, der vor Allen auf genügende Kräfte sieht, um jeden verlustbringenden Angriff nach Möglichkeit zu verhindern. Trotzdem der General berichtet, daß mehrere Säuptlinge des Kampfes müde seien, hält er doch weitere Heranziehung von Verstärkungen für geboten, um in jedem Falle gesichert zu sein. Von einer Begnadigung der Räubersführer und notorischen Mörder unter den Aufständischen kann natürlich keine Rede sein und darum muß damit gerechnet werden, daß diese Elemente die friedlicheren Hereros so lange wie nur irgend möglich beim Widerstande festhalten werden.

Vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz.

Der Regen regnet! Auch die Japaner sprechen nunmehr offen aus, daß die herabstürzenden Regenmassen die militärischen Operationen beträchtlich einschränken, namentlich da, wo es sich um die Bewältigung von größeren Märschen handelt, besonders auf der Halbinsel Biautung und in der Mandschurie. Auf Detail-Nachrichten, welche die große Landwehr abschwächen wollen, ist wenig zu geben und dieser Zustand wird nun dauern bis Ende Juli. Größere Truppen haben überhaupt nicht stattgefunden, also auch keine neuen russischen

Vorgeschichten aus der guten alten Zeit.

adread verboten.)

hielt zu Anverwittwete Weihenfels-Neuß-Schleiz er unnahbar Baron von ette, so in beoie und den ren entpöschigsten Perde. Ein Tag idellosen Einarktes drang herzoglichen ven Gemütern enge über die hlossen. Doch n Tages verer, mit aller Gleichgewicht weniger die die Gräfin der Kammerz Herr Hof- nicht einmal die Hofnärin Sie alle

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42
43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54
55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66
67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78
79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96
97	98	99	100	101	102

hatten den Kopf verloren, Serenissima waren außer sich. Es war aber auch unerhört.

In der Nachbarschaft von Drehna auf Weiffag wohnte der Herr Obristleutnant von Flemming, ein Verwandter des berühmten kursächsischen Feldmarschalls gleichen Namens, auch als Schriftsteller erprobt durch zwei interessante, lehrreiche Bücher, betitelt „der Soldat“ und „der Jäger“. Er war ein lebenslustiger, etwas rauchaufstehender Mann, voller Schranken und Eigenheit und bisher bei seiner durchlauchtigen Nachbarin, bei der er ein häufiger und gern gesehener Gast war, ganz beliebt. Sorgte er doch, wenn er an deren Hofe erschien, stets für artige Kurzwel. Seine fünf Bedienten waren sämtlich musikalisch; einer derselben spielte anstatt der Baggeide den Piepbocks, und weil die Familie Flemming einen Wolf im Wappen führte, ließ der geschlechtertolle Herr einen großen Wolf mit gläsernen Augen anfertigen, der die Stalle des Piepbocks vertrat; die übrigen vier ließen sich dazu bald auf Violinen, bald auf Waldhörnern gar lieblich vernehmen. In ihrer Begleitung erschien der von Flemming sehr oft bei der Herzogin, und wenn er an deren Tafel saß, mußten sie unvermutet Musikkapelle leider nicht bechieden war; auch spielten sie zu den Tänzen, welche die Hofkavaliere mit den Damen anstellten. Kurz und gut, Herr von Flemming war persona gratissima. Doch plötzlich sollte dieses schöne Idyll eine unliebbame Störung erleiden: Der Engel des Friedens floß verüllten Ant-

liches trauernd von damen, und die Göttin der-Zweittracht schüttelte dräuend ihr Schlangenheer. Und das kam so.

Einstmals erlegte ein Jäger der Herzogin einen Hirsch und zwar, wie Herr von Flemming behauptete, in einer Late, die zu seines Gutes Grund und Boden gehörte. Er schrieb alles an seine Nachbarin und verlangte die Auslieferung des Hirsches sowie die Bestrafung des Jagdreviers. Mein die Herzogin erklärte, die Late, in welcher der Hirsch geschossen sei, gehöre ihr zu, und um ihr Recht durch einen öffentlichen Akt zu betätigen, bestalt sie ihrem Amtmann Schulz, in der Frühe des nächsten Morgens einige Bäume auf dem beschrifteten Gebiet umhauen und auf das Schloß fahren zu lassen. Das war der Oberstleutnant mit Nichten gelommen zu bilden. Schon vor einigen Jahren hatte er eingesehen, daß zum Schutze seiner Lande und zur Bollendung des Glüdes seiner Untertanen eine bewaffnete Macht dringend von Nöten sei. Drum hatte er alle seine Bauern, deren an dreißig waren, mit Monturen und Gewaffen versehen und sie tüchtig eingezert; auch wurde alle Tage eine Waapapade aufgeführt, und stets hielten zwei Mann vor seinem Hause, drei auf den herumliegenden Weinbergen vor und in Schilderhäusern Wache. Sein Zeughaus war wohl gefüllt; er war Besitzer von zehn großen Kanonen, dreißig Doppelhaken, hundert Flinten einigen Trommeln. Ein abgedankter Leutnant war Hauptmann bei seinen Truppen, der Schulze und die Schöffen seines Dorfes stellten die